

XIX. (Nehmt euch der Arbeiter an.) Der H. Erzbischof von Köln sagt in seinem diesjährigen (1891) Fastenhirtenbriefe: „Meine Wünsche und Sympathien gehören allen Classen der arbeitenden Bevölkerung ohne Unterschied an. Ich darf euch alle mit den Worten anreden, die der hl. Paulus zu den Corinthern gesprochen: „Ich rede offen und freimüthig zu euch; unser Herz steht euch offen; fürwahr, ihr findet keine Beengung in unserem Innern“. (2 Cor. 6, 11.) Wie könnte es auch anders sein? Wohl gilt des Bischofs Sorgfalt und Liebe allen Gliedern seiner Herde, die der Herr alle erkaufte hat mit seinem kostbaren Blute. Allein, soll er jemanden bevorzugen unter denen, die des ewigen Hirten Weisheit seiner Obforge anvertraut hat, so schlägt sein Herz besonders warm für jene, die seinem höchsten Herrn und Meister am ähnlichsten in ihrer äußeren Lebensstellung sind, für diejenigen, für welche er in ganz besonderer Weise thätig gewesen ist. Hat nicht unser Herr und Heiland bis in sein dreißigstes Jahr im Hause des Zimmermanns, des hl. Josef, gearbeitet und durch Anstrengung seiner gebenedeiten Hände die Arbeit geädelt und geheiligt? Hat er nicht besonders den Armen die frohe Botschaft gebracht? „Den Armen wird das Evangelium verkündet“. (Matth. 11. 11.) Das stellt der Herr selbst in die Reihe seiner Wunderthaten. Darum zieht es jeden, der von Christi Geist erfüllt ist, und vorzüglich den Bischof und Priester, immer wieder zur Arbeiterwelt hin. Haben sich nicht die Priester, gerade auch in den industriellen Bezirken unserer Diöcese, als die thätigsten und treuesten Freunde des Arbeiterstandes erwiesen? Widmen sich nicht unsere Orden mit einer nie genug zu preisenden Aufopferung vorzüglich dem Dienste der arbeitenden Bevölkerung“?

XX. (Zum ersten Beichtunterricht.) Wohl alle Katecheten sind der Ansicht, daß der erste Beichtunterricht entscheidend sei für die sämmtlichen Beichten des Pönitenten: alle Vorzüge und Mängel werden beharrlich bis ans Lebensende mitgenommen; aus den ersten wenigen Worten der Anklage hört man oft die Diöcese, den Katecheten heraus. Bei verschiedenen Pönitenten nun fiel mir der Ausdruck auf: „Gegen das erste Gebot, gegen das zweite Gebot“ u. Je mehr ich diese Art der Anklage mit mir und mit befreundeten Seelsorgern überlegte und besprach, desto mehr gefiel er mir und möchte ich ihn, nicht ohne Anregung meiner Freunde, geradezu den Katecheten zur Einführung empfehlen.

1. Er stärkt schon in dem Kinde jenes Gefühl, auf dessen Erweckung es ja vorzüglich ankommt, das Gefühl der Sünde, der Uebertretung und Verletzung eines göttlichen Gebotes durch menschliches Thun. Der Mensch hält sich dadurch einen Maßstab in den göttlichen Geboten vor, nach welchem er sein Thun und Lassen ab-